

Predigt am Sonntag Jubilate 2016, 17. April 2016 über 1. Johannes 5,1-4

1 Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. 2 Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. 3 Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. 4 Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Drei von den ganz großen Worten hat uns der Apostel Johannes heute Morgen vorgegeben. Die meisten Briefe in der Bibel stammen ja von Paulus, der in großartiger Weise erklärt, was diese Geschichte mit Jesus eigentlich für uns für Folgen hat. Und dann gibt es drei kleine Briefe recht weit hinten im Neuen Testament, die stammen von Johannes.

Dieser Johannes ist der Überlieferung nach der einzige von den Jüngern Jesu, der an Altersschwäche gestorben ist. Im hohen Alter schrieb er an die, die zu seiner Gemeinde gehörten, die drei Briefe, die wir als ersten bis dritten Johannesbrief kennen.

Einen Abschnitt aus dem längsten, dem ersten, haben wir vorhin als Lesung gehört. Er strotzt geradezu von großen Worten. Drei davon, die wir uns ein bisschen genauer ansehen müssen, sind Glaube, Liebe und – nein, nicht Hoffnung heute, wir sind nicht hoffnungslos, aber das Wort lautet „Sieg“. Wir können die drei nicht in drei fein unterschiedenen Punkten abarbeiten, dafür hängen sie zu sehr zusammen.

Am Anfang des Abschnitts war vom Glauben die Rede, in der Mitte von der Liebe. Der Glaube ist also der Rahmen, in dem hier von der Liebe geredet wird. Das ist nicht unwichtig, denn man kann von der Liebe ja auch in ganz anderem Rahmen reden.

Man erzählt sich, als der Jünger Johannes schon ein alter Mann war, da hat er den Leuten in seiner Gemeinde immer nur eins gesagt, immer wieder: „Liebt euch, Kinder!“

Jungen engagierten Christenmenschen genügt sowas natürlich nicht. Die wollen „mehr“. Als ob es „mehr“ als die Liebe geben könnte. Als ob die nicht manchmal schon eine Überforderung wäre, wenn man sie ernst nimmt. Aber junge Christen denken, da müsste ja noch mehr sein, und sie fragten den alten Johannes, warum er denn immer nur sagen würde „Liebt euch, Kinder!“ Und er antwortete: „Weil es der Wille des Herrn ist. Und wenn der geschieht, so ist's genug!“

Ich stell mir manchmal vor, ich gehe an einem Sommerabend durch den Stadtpark oder über einen Zeltplatz und rufe den Leuten zu: „Liebt euch, Kinder! Liebt euch!“

Das würde anders verstanden werden und auch zu ganz anderen Ergebnissen führen als dem, was der alte Apostel sich vorgestellt hat.

Was Liebe ist, das hängt immer von dem jeweiligen Rahmen ab. Die Liebe zwischen Mann und Frau gibt es auch ohne den Glauben, genauso wie die Liebe zwischen Eltern und Kindern, die Liebe zu einem Tier oder einem Freund. Das finden wir überall. Gott sei Dank!

All das ist wichtig, aber der Rahmen, in dem das Wort „Liebe“ heute wichtig ist, ist der Glaube. Das zweite große Wort. Ein Wort, das so groß ist, dass Johannes sogar diesen Satz schreibt „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Der Sieg. In der Zeit von Glaubenskriegen ist das ein Satz, den man richtig verstehen muss. „Unser Glaube ist der Sieg.“ Es hängt alles daran, dass wir wissen, was eigentlich Glaube ist.

Auf den christlichen Glauben sind wir getauft. Wir bekennen uns dazu, jeden Sonntag mit den alten Worten. Einige von euch wollen sich demnächst confirmieren lassen, sich auf die Weise zum christlichen Glauben in seiner evangelisch-lutherischen Ausprägung bekennen. Ein Glaube, von dem wir lesen: Dieser Glaube ist stärker als die ganze Welt. Der hat die Welt schon überwunden.

So verstehen das ja auch manche, wenn sie über den Glauben reden. Da heißt es dann: Du kannst alles erreichen, wenn du nur fest dran glaubst. Oder fest an dich glaubst.

Es gibt diesen Aberglauben auch in christlicher Verkleidung. Da heißt es dann: Wenn du nur fest auf Jesus vertraust, dann wird dir alles gelingen. Dann hast du Erfolg, dann findest du deinen Weg, dann wirst du geheilt. Manchmal mit dem Umkehrschluss: Da hast du wohl nicht fest genug vertraut.

Aber mal im Ernst: Wenn wir auf unseren eigenen Glauben blicken, ehrlich und ohne Denkverbote, dann ist das häufig nichts Großes. Unsere Fähigkeit zu vertrauen, auch auf Gott, auf die Bibel, auf das Wort der Vergebung, ist sehr überschaubar. Da mischen sich Zweifel, da kommt Verzweiflung, da stellen wir Fragen, oder haben Angst, den Fragen Raum zu geben, weil wir denken, der Glaube hält das nicht aus. Die Kraft unseres Glaubens, die wir selber aufbringen würden, ist schon oft genug von der Welt überwunden worden.

Gott sei Dank ist es so nicht gemeint. Unser Glaube ist nicht davon abhängig, wie stark er ist. Wie groß.

Ein englischer Missionar des letzten Jahrhunderts hat mal den Satz geprägt: Es kommt nicht darauf an, dass wir einen großen Glauben haben, sondern Glauben an einen großen Gott.

Und Christen glauben nicht nur an einen großen Gott. Das tun viele. An einen großen, unberechenbaren, man-weiß-nie-woran-man-bei-ihm-oder-ihr-ist-Gott. Sondern wir glauben, dass dieser große Gott sich für uns festgelegt hat. Dass in Jesus Christus Gott und Mensch zusammengekommen sind. Das sagen wir heute so dahin, aber das war damals umstritten.

Es gab da Gruppen, die gesagt haben: Jesus war ein Mensch wie du und ich, mit seinen guten und schlechten Eigenschaften, vielleicht ein überdurchschnittlich guter Mensch. Aber das war es dann auch. Christus ist ein göttliches Geistwesen, das vom Himmel gekommen ist. Es hat für eine gewisse Zeit den Menschen Jesus benutzt, um die Seelen der Menschen zu berühren. Es hat den Menschen Jesus dann kurz vor seinem Leiden wieder verlassen.

Das wirklich entscheidende, sagten diese Gruppen, ist das göttliche Wesen Christus. Der Mensch Jesus ist vollkommen unwichtig. Ich habe den Eindruck, so ähnlich wird das heute auch manchmal getrennt – hier Jesus, dort Christus. So wie damals hört man's jetzt nur noch auf Waldorfschulen. Der Unterschied ist heute eher, dass wir hören können: Das wirklich entscheidende ist Jesus, der Mensch, der unser Vorbild ist. All das göttliche und wundersame, den Christus, den können wir vergessen. Das ist nicht so wichtig. Wir sind doch alle irgendwie Kinder Gottes.

Das hat dann Konsequenzen: Die Gruppen damals haben sich nur noch auf ihre Idee vom Himmel konzentriert und sich um Gottes Gebote für das Leben auf der Erde überhaupt nicht gekümmert. Und wer heute Jesus und Christus trennt, der versucht dann, den Himmel auf Erden zu schaffen und vergisst, dass Gott Himmel und Erde für uns geschaffen hat. Bisher sind alle diese Versuche gescheitert.

Die Bibel widerspricht beiden Meinungen. Jesus ist Mensch und Gott. Und wir dürfen keins von beidem vergessen. Deshalb ist es so gut, dass wir so selbstverständlich von „Jesus Christus“ reden. Und deshalb schreibt Johannes: „Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren.“

Es ist nicht wichtig, wie stark wir glauben, es ist wichtig, an wen wir glauben. Denn wir glauben sogar an einen Gott, der uns festhält, wenn unser Glaube schwach wird. Er sorgt dafür, dass die Verbindung zwischen ihm und uns steht. Nicht wir, wir könnten das nicht. Wer glaubt, ist von Gott geboren. Man kann sich nicht selber gebären. Gott hat den Glauben in uns geschaffen.

Wenn es also heißt, „unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“, dann geht es auch darum, was wir glauben. Aber es ist nicht so gemeint, dass man nur mit seinem Glauben recht haben muss, und dann kann man alle anderen besiegen. So ähnlich dachten es kriegerische Christen früherer Jahrhunderte, so ähnlich denken es heute noch viele. Dass man auf dem Schlachtfeld testet, wer den wahren Gott verehrt. Auf keinen Fall.

Sondern Glaube ist die Beziehung zu dem, der mit seiner Auferstehung schon die ganze Welt besiegt hat. Glaube heißt, zu ihm zu gehören. Glaube heißt, dass sein Sieg auch unserer ist, weil er das will. Es gibt keine Schlachten mehr zu schlagen, es gibt nur noch diesen Sieg zu leben.

Das ist der Rahmen, in dem Johannes sagt: „Liebt euch, Kinder.“ Wir gehören mit anderen zusammen, die auch im Glauben zu Jesus gehören. Das verbindet uns, wenn uns sonst auch nichts verbinden mag. Allein das könnte uns schon begeistern, wenn wir begreifen würden, wie wenig selbstverständlich es ist.

Aber wir wissen alle, dass es oft anders ist. Wir vertragen uns nicht mit allen Christen. Wir sprechen dann zwar von unseren Brüdern und Schwestern. Aber es gibt ja auch in der Familie Brüder, die sich lieber aus dem Weg gehen, weil sie sich einfach nicht vertragen. Es gibt Geschwister, die schon seit Jahren nichts miteinander gesprochen haben. Das ist für die Geschwister selbst meistens gar nicht so schlimm, sie haben sich mit der Situation arrangiert. Aber für wen ist es schlimm? Für die Mutter und für den Vater. Und oft ist es dann auch so, dass die Mutter zu den streitenden Brüdern sagt: „Tut mir den Gefallen, und vertragt euch wieder.“

Genauso ist es auch bei uns Christen. Gott selber hat uns als Christen von neuem geboren. Er hat uns den Glauben geschenkt. Dadurch sind wir seine Kinder. Und nicht nur wir, sondern noch viele andere. Und vielleicht finden wir nicht alle von ihnen sympathisch. Da sind seltsame Gestalten dabei, seltsame Arten der Frömmigkeit, seltsame Lieder. Nicht alle unsere Brüder und Schwestern sind nach unserem Geschmack. Aber tun wir Gott den Gefallen, und vertragen wir uns mit ihnen!

In der weltweiten Kirche genau wie in der eigenen Gemeinde.

Tun wir auch hier Gott den Gefallen und seien wir nett zu unseren Geschwistern im Herrn. Nett sein allein ist noch keine Liebe, aber es kann ein Weg dahin sein. Und nicht nett sein, weil man noch keine Liebe empfindet, das wäre wirklich lieblos.

Wenn wir nun fragen: Wie geht das denn? antwortet Johannes: Wir erkennen, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

Hier wird von uns auch nichts Unmögliches erwartet: Sondern wir lieben Gott, indem wir uns an die Regeln halten, die er uns gegeben hat, damit unser Leben auf der Erde gelingt. Diese Gebote zeigen uns dann auch, wie wir mit anderen Menschen umgehen sollen. Wir finden diese Gebote in der Bibel. Nehmen wir die 10 Gebote. Wenn wir sie richtig verstehen, genügen sie vollkommen. Und recht verstanden gehört dazu immer auch das Wissen: Niemand wird sie immer halten, wir sind alle darauf angewiesen, dass wir einander vergeben können.

Wenn wir das leben, kann nicht so etwas passieren wie am lauen Sommerabend im Park, wo der Ruf „Liebt Euch!“ missverstanden wird. Es ist dann nicht mehr unsere eigene Idee von Liebe, sondern es ist die Liebe, so wie Gott sie gemeint hat.

Darum mussten sich die Schüler des Johannes damit zufrieden geben. Und darum können auch wir uns damit zufrieden geben, wenn er uns sagt: „Liebt euch, Kinder, das ist der Wille des Herrn, und wenn der geschieht, so ist's genug.“

Amen

Lied EG 374 NEU

Abkündigungen und Kanzelsegen

Lied „Lob Gott getrost mit Singen“ EG 243, Strophen 1-2+6

Fürbitten

Du große Liebe,
wunderbarer Gott.
Wir loben dich,
wir beten dich an.

Weil du da bist,
besiegt die Liebe den Hass.
Wir danken dir für die Liebe,
lebendig wie das neu hervorbrechende Grün,
unverzichtbar wie die Luft,
überwältigend wie die Schönheit deiner Schöpfung.
Weil du da bist,
besiegt der Frieden den Krieg.
Wir bitten dich um Frieden
für alle, die zwischen den Fronten leben:
die Menschen in den Kriegsgebieten von Syrien, Irak, Afghanistan,
Jemen;
die freiwilligen Helferinnen und Helfer,
die Friedensstifter und Brückenbauer.

Weil du da bist,
besiegt Gerechtigkeit die Übel der Welt.
Wir bitten dich um Gerechtigkeit
für alle, deren Würde verletzt wird:
für die Flüchtlinge, die eingesperrt
und mit Tränengas beschossen werden,
für die Hungernden in den Dürregebieten,
die Verfolgten, Gefolterten, Missbrauchten.

Weil du da bist,
besiegen Worte das Unrecht.
Wir bitten dich um deinen Geist
für alle, die Einfluss haben:
für die Mächtigen,
für die Richter, Journalisten, Künstlerinnen und Künstler.
Wunderbarer Gott,
höre uns und
erbarme dich.

Weil du da bist,
besiegt das Licht die Finsternis.
Wir bitten dich um dein Lebenslicht
für alle, die sich danach sehnen,
dass es in ihrem Leben hell wird:
die Verunsicherten,
die Verzweifelten,
die Beschuldigten und Ausgebrannten.

Weil du da bist,
besiegt das Leben den Tod.
Wir bitten dich um deine Lebenskraft
für alle, die mit dem Tod ringen,
die Sterbenskranken,
die Verwundeten,
die Trauernden.

Weil du da bist,
besiegt der Glaube die Welt.
Wir bitten dich um Glauben
für deine Kirche
und alle, die in ihr Verantwortung haben,
für die Konfirmandinnen und Konfirmanden,
für alle, die in diesen Tagen getauft wurden,
für unsere Gemeinde und auch für uns selbst

Du große Liebe,
wunderbarer Gott.
Wir loben dich,
wir beten dich an.
Höre uns und
erbarme dich
durch Jesus Christus,
den Auferstandenen, unseren Bruder und Herrn.

**Vaterunser
Segen**

Lied „Christ ist erstanden“ (99)

Orgel